

Lorenz Marti: **TÜREN AUF!** Vorwort "Den Versuch wagen"

Ja, ich will es versuchen! Es mag gewagt sein, es mag abenteuerlich sein und vielleicht auch etwas leichtsinnig - aber versuchen will ich es. Wahrscheinlich bleibt es bei diesem Thema immer beim Versuch. Wer könnte schon behaupten, es im Griff zu haben?

Das Thema heisst Spiritualität. Und zwar, um das gleich deutlich zu machen, Spiritualität sowohl *mit* als auch *ohne* Religion. Beide Möglichkeiten ziehe ich in Betracht. Dabei zeigt sich, dass diese Unterscheidung ziemlich schnell an Bedeutung verliert, weil die Grenzen fließend sind und sich etwas Grösseres abzeichnet.

Unter Spiritualität verstehe ich das Gespür für eine Tiefendimension der Wirklichkeit, die wir gelegentlich ahnen, aber nie wirklich begreifen können. Manche wollen es bei dieser Ahnung belassen, und das ist ihr gutes Recht. Andere wünschen Anregungen oder Deutungen und finden sie in der Philosophie, in der Literatur - und in der Religion.

Doch Spiritualität ist nicht identisch mit Religion. Sie ist der belebende Pulsschlag jeder Religion, aber an keine Religion gebunden. Die religiösen Traditionen verleihen ihr eine Form. Aber nicht die Form an sich ist wichtig, sondern die Erfahrung, welche in den Bildern, Geschichten und Ritualen einer Tradition zum Ausdruck kommt.

Worum geht es bei der Spiritualität? In erster Linie um einen unbefangenen, offenen Blick. Was wir sehen, hängt davon ab, wie wir sehen. Spiritualität liesse sich umschreiben als *langer, entspannter Blick auf das, was jetzt ist*. Ein solcher Blick nimmt mehr wahr, als direkt zu sehen ist. Er bleibt nicht an der Oberfläche haften. Er geht in die Tiefe.

Darüber zu schreiben ist eine Herausforderung. Bei diesem Thema schwingt etwas Unsagbares mit, das sich jeder sprachlichen Festlegung entzieht. Die Worte könnten das Wesentliche verfehlen. Das wäre dann wie bei einem Witz, der erklärt werden muss: die Erklärung zerstört ihn. Um diese Gefahr zu vermeiden, gehe ich spielerisch vor, entwerfe Skizzen und erprobe Möglichkeiten. Das Fragezeichen ist mein Begleiter und der Ausgang bleibt offen.

Ja, ich will es versuchen! Der Versuch kann nur gelingen, wenn ich mich persönlich einbringe. Wenn ich nicht theoretisiere, sondern erzähle. Immer unter dem Vorbehalt, dass ich mich irren könnte. Wir irren uns empor, sagen weitsichtige Wissenschaftler heute, und so verhält es sich auch bei spirituellen Themen.

Im Französischen heisst der Versuch *Essay*. Als literarische Form bezeichnet der Essay das freie gedankliche Spiel. Ein Thema wird aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, hin und her gewendet, befragt und betastet. Variationen werden durchgespielt, Gedanken durcheinandergewürfelt und neu angeordnet.

Ein Essay lässt sich nichts vorschreiben. Er darf auch abschweifen, Umwege machen, Fragen aufwerfen und Widersprüche stehen lassen. Er ist jedenfalls nie abgeschlossen. Er bleibt ein Entwurf und lädt ein zum Weiterdenken und Weitergehen.

So versuche ich über Spiritualität zu schreiben. Und ich kann mir dafür kaum eine spannendere Zeit vorstellen als heute. Die religiöse Landschaft befindet sich in einem massiven Umbruch. Traditionen und Institutionen stehen in Frage, die bisherigen Selbstverständlichkeiten tragen kaum noch. Ich bin ziemlich zuversichtlich, dass aus diesem Umbruch etwas Neues hervorgehen wird. Was genau das ist, wird sich zeigen. Es ist jedenfalls ein Abenteuer, am Ende der alten Gewissheiten den spirituellen Weltbezug frisch zu buchstabieren und jenseits von Konvention und Konfession neue Wege zu erproben.

Eine Reise von tausend Meilen beginnt bekanntlich mit dem ersten Schritt, und auf diesen ersten Schritt kommt es jetzt an.

Deshalb: Türen auf - und hinaus ins Freie!

